

Ergebnisse

Das körpereigene Abwehrsystem wird tatsächlich geschwächt. Biochemisch zeigte sich in den Speichelanalysen, dass höhere Exposition zu einer biologisch relevanten Immunsuppression führte. Es zeigte sich eine statistisch signifikante Veränderung im Cortisolspiegel; weiters fanden sich auffällige Veränderungen in den Verläufen des alpha-Amylase-Spiegels, einem weiteren verlässlichen Stress-Marker, und im Immunglobulin-A-Spiegel (Antikörper-Ausschüttung im Speichel). Auch die GDV-Analysen zeigten nicht bei allen, aber bei vielen Probandinnen immer wieder stressende Einflüsse auf.

Einige psychologische Faktoren zeigten ebenfalls ein signifikantes Ansprechen. Die Befindlichkeit der Versuchspersonen veränderte sich während der kurzen Expositionszeit mit den verwendeten Tests nicht signifikant.

Exponierte Personen sind offenbar vorgeschädigt. Als interessantes Zusatzergebnis zeigte sich, dass Menechen, die nach eigenen geschätzten Angaben innerhalb eines Abstands von 100 m zu einer Mobilfunkstation wohnen, von vornherein signifikant erhöhte alpha-Amylase-Grundspiegel aufwiesen. Zusätzliche Messdaten dazu sollen in den nächsten Monaten noch durch Expositionsmessungen vor Ort erhoben werden.

Eine Zusammenfassung der Studie finden Sie auf www.salzburg.com

Mobilfunger warten ab

Verdichtung des Mobilfunknetzes geht weiter

SALZBURG (SN). „Wir können uns nicht auf Mutmaßungen verlassen, sondern müssen auf der Grundlage von wissenschaftlichen Fakten agieren. Diese belegen weiterhin, dass keine Gesundheitsgefahr vom Mobilfunk ausgeht,“ sagt Maximilian Maier vom Forum Mobilfunk (FMK).

Den Zwischenbericht der Salzburger Studie will Maier nicht kommentieren: „Wir warten jetzt darauf, dass die Studie in einer Fachzeitschrift publiziert wird, damit die Ergebnisse von den Wissenschaftlern diskutiert und eingeschätzt werden können.“ Maier verweist auf den „aktuellen Wissensstand“. Bei anderen Studien, die denselben Untersuchungsgegenstand hatten, seien „keine Einflüsse von Mobilfunkfeldern auf die Gesundheit ge-

funden worden. Man kann uns auch nicht vorwerfen, dass wir nicht gesprächsbereit wären“. In den vergangenen Monaten habe man sich mit den Experten der Stadt Salzburg zusammengesetzt, um die UMTS-Grundversorgung zu ermöglichen. In der Arbeitsgruppe seien gemeinsame Lösungen erarbeitet worden, mit der beide Seiten leben könnten. „Diesen Weg werden wir auch weiter gehen und hoffen dabei auch weiterhin auf die Unterstützung der Stadt Salzburg.“

Der Netzaufbau in Salzburg sei abgeschlossen. Jetzt gehe es um die Verdichtung der Netze – vor allem mit der neuen UMTS-Technologie. „Solange die Kunden mehr Mobilfunkdienste nutzen, müssen wir die Kapazität unserer Netze ausweiten.“

Alle wollen jetzt

Die Autoren der brisanten Handymastenstudie raten dringend, den Salzburger Vorsorgewert einzuhalten. Dieser Wert wird aber vielerorts überschritten.

THOMAS HÖDLMOSE

SALZBURG (SN). „Ich habe insgeheim gehofft, dass bei der Untersuchung nichts herauskommt“, sagt Andrea Mayr. „Aber das Gegenteil hat sich bestätigt.“

Mayr war eine der 57 Versuchspersonen, die in der Salzburger Handymastenstudie getestet wurden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, dass das Immunsystem schon beeinflusst wird, wenn der strenge Salzburger Vorsorgewert eingehalten wird.

Doch diesen gesetzlich nicht bindenden Vorsorgewert halten die Netzbetreiber vielerorts nicht ein. Auch im Kindergarten Neutorstraße, wo Mayr Elternvertreterin ist, wird der Salzburger Vorsorgewert überschritten, im Büroraum sogar um das Zehnfache.

Die Eltern machen seit Jahren Druck, dass die zehn Antennen auf dem nahe gelegenen Herz-Jesu-Asyl abmontiert werden. Bis-

lang ohne Erfolg. „Wir haben null erreicht. Wir bräuchten mehr politische Unterstützung.“

Politischen Druck zur Durchsetzung des Salzburger Vorsorgewerts wünscht sich nicht nur das Expertenteam, sondern auch Stadtrat Johann Padutsch (Bürgerliste): Der Vorsorgewert wer-

THEMA

HANDY

de „teils heftig überschritten“, sagt Padutsch. „Nur wenn das Land mit LH Gabi Burgstaller an der Spitze und Bgm. Heinz Schaden das entsprechend deponieren, gibt es die Chance, dass die Mobilfunkbetreiber auf den Vorsorgewert einsteigen.“

Ähnlich fallen auch die anderen politischen Reaktionen aus: Nicht nur Krankenhäuser, Schulen und Kindergärten müssten stärker geschützt werden, sondern auch Wohngebiete, sagt Gemeinderat Bernhard Carl (Bürgerliste). „Schließlich verbringt man hier nicht nur viel Zeit, sondern auch die besonders störanfälligen Schlafphasen.“

„Seit Jahren häufen sich alarmierende Studien – trotzdem ist nichts passiert“, kritisiert LAbg. Heidi Reiter (Grüne). Sie erwar-

DER STANDPUNKT

Viele verlorene Jahre

ALFRED PFEIFFENBERGER

Eine aktuelle Studie, die vom Land Salzburg in Auftrag gegeben wurde, bestätigt, was viele immer schon gewusst haben wollen. Die Strahlung von Handymasten hat Auswirkungen auf das Immunsystem. Welche Schlüsse aus dieser Studie auch immer gezogen werden, fest steht, dass am Anfang dieser Diskussion der Aufstand der Bürgerinnen und Bürger stand. Diese wollten den Ausbau der Handymasten nicht mehr länger hinnehmen.

Kaum wurde – besonders in der Stadt Salzburg – eine Anlage gebaut, bildete sich eine Initiative, die dagegen protestierte. Das Verständnis bei der Industrie, aber auch bei vielen Politikern, hielt sich in Grenzen. Erst als der Widerstand zunahm, schwenkte ein

Teil der Volksvertreter um. Um den Masten-Wildwuchs zu verhindern, wurden, weil die nötigen Kompetenzen fehlten, das Naturschutz- und das Ortsbildschutzgesetz geändert, um eine indirekte Handhabe gegen die Sendeanlagen zu haben. Ziel war, dass der von Experten unverbindlich empfohlene Salzburger Vorsorgewert eingehalten wird. Schlussendlich war alles umsonst.

Einer der vehementesten Anti-Handymasten-Kämpfer, Bürgerlisten-Stadtrat Johann Padutsch, musste sich, weil er diesen durchsetzen wollte, sogar wegen Amtsmissbrauch vor Gericht verantworten – wurde dort aber freigesprochen. Das war

das Ende des organisierten Widerstands.

Nun beginnt die Diskussion von vorn. Dabei hätte das Problem vor Jahren zur Zufriedenheit aller gelöst werden können, wenn die Beteiligten kompromissbereit gewesen wären. Denn dann gäbe es heute einen Plan, der zeigt, an welchen Standorten Handymasten aufgestellt werden könnten, weil dort die Belastung für die Anrainer unbedenklich ist. Dann würden die Anlagen nur so stark senden, wie es notwendig ist, damit die Mobiltelefone gut funktionieren. All das wäre aber nur passiert, wenn man die Bürgerinnen und Bürger ernst genommen hätte. Aber das fällt den Damen und Herren, die an den Hebeln der Macht sitzen, immer noch unglaublich schwer.

INTERVIEW

Gesunde nicht so stark betroffen

Der SN-Exklusivbericht über die Salzburger Handymastenstudie hat die Debatte über die möglichen Gefahren



HACKER

durch Mobilfunkstrahlung neu entfacht. Die SN sprach darüber mit Studienautor Gerhard Hacker, dem Leiter des Instituts für Grund- und Grenzfragen der Medizin und Biotechnologie an den Landeskliniken.

SN: Ihre Studie kam zum Schluss, dass Handymastenstrahlung das Immunsystem schwächen kann. Was bedeutet das für die Anrainer?

Hacker: Bei einer Schwächung des Immunsystems wird man leichter krank.

SN: Von welchen Krankheiten sprechen Sie?

Hacker: Beispielsweise Schnupfen, Husten oder Unwohlsein. Es zeigt sich auch beim Nachlassen der Arbeitsleistung. Durch den Stress kann es dazu kommen, dass die Leute schlechter schlafen oder Kopfweh bekommen.

SN: Kann die Strahlung auch zu schweren Krankheiten führen?

Hacker: In Einzelfällen kann das der Fall sein.

SN: Diskutiert wird immer wieder über die mögliche Steigerung des Risikos, an Krebs zu erkranken.

Hacker: Unsere Studie sagt dazu nichts. Aber es gibt in der Literatur Hinweise, dass Handymastenstrahlung zu Krebs führen könnte.

SN: Was kann man tun, um das körpereigene Abwehrsystem zu schützen?

Hacker: Viel hängt vom Lebensstil ab. Wer gesund lebt, ist von der Strahlung meist nicht so betroffen wie jemand, der raucht, sich schlecht ernährt oder Übergewichtig ist.

strenge Grenzwerte

tet sich von der Landesregierung jetzt „ein engagiertes Eintreten für den Salzburger Vorsorgewert“. Auch im eigenen Bereich gebe es Handlungsbedarf. So habe es die Landesregierung gestattet, dass im Chiemseehof ein Sender installiert worden sei – ganz in der Nähe zum Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.

Umweltanwalt Wolfgang Wiener stößt in dasselbe Horn. „Ohne verbindliche Einhaltung von Vorsorgegrenzwerten sind bestehende und neue Mobilfunksender in Wohnsiedlungen nicht vertretbar.“ Er spricht sich unter anderem gegen einen Handymast im Preuschenpark aus.

„Aus der Studie müssen Konsequenzen gezogen werden: Handymasten haben nichts in der Nähe von Siedlungen oder Schulen zu suchen“, sagt FPÖ-Klubchef Karl Schnell. Gerfried Brandstetter von der Wissenschaftsabteilung des Landes: „Die Zwischenergebnisse der Studie bestätigen die langjährige skeptische Haltung Salzburgs.“

SN-Debatte

Handymasten: Wie schützen Sie sich vor der Strahlung? Schreiben Sie uns im SN-Weblog unter: blogs.salzburg.com/debatte



„Wir machen uns Sorgen“, sagt Andrea Mayr. Die Salzburgerin war unter den Testpersonen und ist Elternvertreterin im Kindergarten Neutorstraße. Bild: SN/HÖD

NACHgefragt



Bild: SN/Videoteam

Man muss sich halt überlegen, ob man wirklich so viele Masten braucht. Ob sich nicht die ganzen Telefonfirmen zusammenschließen und einen Masten hernehmen können.

Heinz Gschissl, Pensionist, Salzburg



Bild: SN/Videoteam

Jeder will ein Handy, jeder hat ein Handy, keiner will einen Mast. Ich denke, man sollte selbst überlegen, ob man ein Handy eingeschaltet hat.

Michaela Lindner, Landwirtin, Hallwang



Bild: SN/Videoteam

Ob Handymast oder Hochspannungsleitung, die Strahlung ist vorhanden.

James Umnik, Gastronom, Salzburg

Mehr Antworten im **SN-Video** „Nachgefragt“: www.salzburg.com/video